

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint
so allen Wertungen
Abonnement
in der Stadt viereljährlich M. 4.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bote in Arts- u. Nach-
barortsverkehr werbef. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßern,
Enzflösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Wochen-
spaltige Garnanzzeit
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen mässen
Rabatt.
Abonnement
nach Ueberbrinkung
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Ar 268.

Samstag, den 16. November

1907

Rundschau.

Verantwortliche Reichsminister.

„Nicht lehrte beten“, das gilt fogar von dem so frommen Zentrum. Solange es im Rohr sah und sich Pfeifen schneiden konnte, dachte es nicht viel an die Notwendigkeit, die konstitutionellen Reichsgarantien zu verbessern, höchstens machte es einige platonische Reformvorschläge, doch ohne viel danach zu fragen, ob sie auch ins Leben treten würden. Jetzt, wo das Zentrum sich in der Opposition unbehaglich zu fühlen anfängt, scheint es der Durchführung des konstitutionellen Gedankens ein größeres Gewicht beilegen zu wollen. In einer von der „Germ.“ an leitender Stelle abgedruckten Zuschrift wird die Frage erörtert, wie man einem Reichskanzler, der den Reichstag auflöst, das Handwerf legen könnte. Am liebsten wäre es der „Germ.“, wenn eine vorzeitige Auflösung des Reichstages überhaupt verboten würde. Da das aber nicht immer ginge, so will das Zentrumsorgan wenigstens ein Korrektiv gegen unbegründete Reichstagsauflösungen haben. Sie findet dieses Korrektiv in einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz und begründet den Zusammenhang zwischen beiden Fragen durch folgende Darlegung:

„Da der Bundesratsbeschluss über die Auflösung der Zustimmung des Kaisers nach dem wiederholt angezogenen Artikel 24 der Verfassung bedarf und für letztere der Reichskanzler die Verantwortung trägt, so würde bei entsprechender Fassung des bis heute merkwürdigerweise noch nicht gesetzlich definierten Begriffs der Verantwortlichkeit die nach Ansicht der Reichstagsmehrheit unbegründete Auflösung eine das Wohl des Reichs gefährdende Maßregel bedeuten können. Wird danach die Möglichkeit der Anklageerhebung durch den Reichstag gegen den Reichskanzler durch ein Gesetz geschaffen, so hätte der Reichstag durch Appell an einen zur Entscheidung etwa berufenen Staatsgerichtshof ein Mittel, die Bestrafung und indirekt damit die Befähigung des Kanzlers zu erreichen. Aber auch abgesehen hiervon, lassen so mancherlei Vorkommnisse der letzten Zeit die Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes rascher erscheinen. Die Kolonialskandale haben Zustände in den Kolonien und bei der Zentralverwaltung im Mutterland aufgedeckt, deren jahrelanges Dulden bei nachgewiesener Kenntnis oder fahrlässiger Unkenntnis ein das Wohl des Reichs schwer gefährdendes Verschulden des verantwortlichen Reichsministers enthält.“

Wäre ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz im Reich vorhanden gewesen, so hätte bei Verlautbarung der Kolonialgreuel der Reichstag Anklage gegen den Kanzler dieserhalb erheben und hätten im geordneten gerichtlichen Verfahren frei von Parteiinteressen alle die vorgebrachten Klagen durch den Richter nachgeprüft werden können. Dem Zentrum wäre eine schmutzige und undankbare Arbeit erspart gewesen. Ferner hat man in einem vielerörterten Prozesse der letzten Tage gehört, daß jahrelang unverantwortliche Ratgeber der Krone, die Kanzler geschaffen und gestützt haben, weitgehenden Einfluß auf die Reichspolitik geübt haben sollen. Kanzler des Reichs, die solche Einflüsse geduldet, könnten und müßten zur Verantwortung vom Reichstag und Bundesrat gezogen werden, wenn eben nicht mangels gesetzlicher Ausgestaltung bei uns die Verantwortlichkeit des Reichsministers nur auf dem Papiere lände.“

Zum Schluß fragt die „Germ.“ bekümmert: „Wann wird Regierung und Parlament identisch sein oder doch wenigstens der Reichstag das Schwergewicht des Reichs bilden und die Führung der Nation übernehmen? Wann wird im Reichstag die Zeit der Resolutionen, Interpellationen, Petitionen und Anträge aufhören und der Reichstag selbst Wesepentwürfe machen, sie bei sich selbst einbringen, zuerst beraten und dann dem Bundesrat unterbreiten?“

Was die „Germ.“ hier fordert, das ist kurz ausgedrückt das parlamentarische Regime. Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß uns diese Forderung durchaus sympathisch ist, wenn wir auch die Kuganwendung auf die gegenwärtige Situation nicht mitmachen wollen. Da das Zentrum um so mehr für konstitutionelle Garantien schwärmt, je weiter es von der Regierungskrippe entfernt ist, so dürfen wir wohl die Hoffnung ausdrücken, daß das Zentrum noch recht lange in der Opposition verharret, um hier sein konstitutionelles Rückgrat zu härten. In den letzten Jahren litt es an einer gewissen Rückenmarkschwäche.

Steine im Wege.

Die Münchener Neuesten Nachrichten, eine eifrige Förderin der Blockpolitik, weisen mit Besorgnis auf die in der Presse genannten Steuererlagen hin, durch die der Bloß bedroht ist. Das Blatt konstatiert, daß die Reden von Hausmann und Biemer auf der Frankfurter Tagung der Freisinnigen keinen Zweifel darüber lassen,

daß die entschieden liberalen Parteien bei der Forderung weiterer indirekter Steuern nicht mittun. Eine zweite Gefahr für den Bloß sehen die M. N. K. in der Polen-vorlage. Sie glauben, daß die Konservativen in der Entzignungsfrage einen gegnerischen Standpunkt einnehmen und die Vorlage bekämpfen. Man spreche neuerdings auch von einer Beschränkung der Freizügigkeit in polnischen Distrikten. Die M. N. K. sehen in der Steuer- und Polen-Frage zur Zeit die schwersten Steine des Anstoßes, die allerdings nicht der Reichskanzler in den Weg geworfen habe, sondern der preussische Finanzminister v. Rheinbaben, aber der Reichskanzler trage die Verantwortung, dafür, wenn diese Steine nicht aus dem Wege geräumt werden. — Vielleicht haben die Kollegen des Reichskanzlers im preussischen Ministerkollegium ein Interesse daran, daß möglichst viele und große Steine in den Weg gewälzt werden, damit nicht nur die Blockpolitik, sondern auch ihr Urheber zu Fall kommt. Man weiß ja aus Bismarcks Erinnerungen, wie hinter den Kulissen gearbeitet wird. Die Vorgänge zeigen aber, daß die Liberalen sich heute schon mit einer Aenderung der politischen Situation vertraut machen müssen. Vielleicht ist das Ende näher als man glaubt. Viele Tränen wird es deshalb nicht geben, denn eine gemütlidhe Ehe wars nicht.

Der gestrenge Herr Kräfte.

Der Vorsitzende des Verbandes mittlerer Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der als solcher der Verwaltung gegenüber für die Artikel des Verbandsorgans „Deutsche Postzeitung“ verantwortlich ist, ist durch die Reichspostverwaltung wegen eines Artikels aus der Zeit der letzten Reichstagswahlbewegung mit der Entziehung des Dienstfeinfommens für einen Monat bestraft worden. Dazu wird der „Köln. Volksztg.“ mitgeteilt, daß es sich um einen Artikel einer Berliner Wochenschrift handelt, der unter Zeitungsname in der „Deutschen Postzeitung“ wiedergegeben worden war. In dem Artikel wurde die erfolgte Wahl eines Postbeamten zum Reichstagsabgeordneten begrüßt, weil der von seiten der Postverwaltung hin und wieder gegenüber beamtenfreundlichen, aber nicht genügend tief eingeweihten Abgeordneten aufgewendeten „Tatsachenverschleierung“ künftig die Spitze genommen und damit das klärende „Stirn gegen Stirn“ gewonnen werde. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat bei der Beratung des Postrats am 29. April diese Entgleis-

Die andre Hälfte.

Roman von Martin Rilner.

(Fortsetzung.)

„Es soll auch tanzt werden“, stötte die Lisi wieder, und ein Augenaufschlag mit leuchtendem Blick wurde fragend abgeschickt.

„Da darfst du mich von jeder der Damen vielleicht eine Tour ausbitten? Von Ihnen, Fräulein Amalie, eine Polkamazur, von Ihnen, Fräulein Elise, einen Walzer, und von Ihnen, Fräulein Josefina.“

„Pepi, heiß' i!“ unterbrach sie ihn. „Das „Schoffien“, das hat bloß die Mutter aufbracht, weil's feiner klingt; aber i' bin nit fürs Feine, i' bin fürs Grabe.“

„Also mit Ihnen, Fräulein Pepi.“

„Mit mir an Strampfen, gelt? Und von jeder nur ane Tour? San Sie a Schlaucher! Das is riesig höflich und heißt doch gar nit. Nein, entweder Sie tanzen, wie sich's für Bekannte g'hört, a paar Touren mit einer oder mit mehreren von uns, grad' wie's Ihnen paßt, oder Sie lassen's halt bleiben; deswegen können wir immer noch gute Freund' sein.“

Die Mali ärgerte sich. „Ach, du mit dein g'schnap-pigen Goshcerl; der Herr von Rosner wird schon selber wissen, was sich g'hört. Ich nehm' die Tour mit Dank an.“

„Und Sie, Fräulein Elise?“

„Ich? Wiefo?“

„Ja, weil Sie mir die Tour nicht zugejagt haben, wie Fräulein Mali, und nicht abgeschlagen, wie Fräulein Pepi?“

„Ja, schau'n S', wenn Sie mit uns jeder nur eine Tour tanzen, dann sagen die andern halt gleich, „der tanzt seine Pflichttoure mit den Haustöchtern ab“, tanzen Sie aber öfters mit uns, so ärgern die sich, daß der neue Auskultant bei uns wohnt, und das macht mir an Spaß.“

„Schneeegans“, dachte Arnold, „aber schön bist du, Mädle.“

Seine Besuchszeit war vorbei, er empfahl sich, von der Mutter wieder wortreich zur Türe geleitet.

Am Abendstisch sagte er zu Prochaska: „Heute war ich Besuche dreschen. Aber deine Oberstenstochter, das ist ja ein sehr hübsches und liebes Mädle. Du! wenn du da nicht zugreiffst!“

„Ich den! mir schon selber, ich werd' in den sauren Apfel beißen müssen. Die Menagelost schmeckt mir alle Tage weniger, brav und tüchtig sind die Mädgen, und gelocht wird dort, grad' wie ich's gern hab'. Nicht seine Sachen, aber alles so gut. Die marinieren's Hering', die wir neulich dort 'gessen haben, delikat! Und im Herbst Zweifschendebeln, großartig, sag' ich dir! Die Malvin', die ist die Seele vom Ganzen, die Marie, die studiert auf ihre Prüfungen, die kümmerst sich wenig um den Haushalt. Und bescheiden is sie, alles schneidert sie sich selbst, und jeden Out puzt sie sich auf. Mit der könnt' ma's schon riskieren; es is ordentlich appetitlich, wenn ihre Fingern so herumfliegen bei einer Arbeit.“

„Aber, du alter Kindskopf, du bist ja Herbensverliebt; und da besinnst du dich noch?“

„Das is ja grad' das Glend, daß ich a bißel verliebt bin. Glaubst du, sonst brächten mich zehn Pferd' dazu, die Dummheit zu machen und mit der knappen Kaution zu heiraten? Wo warst' sonst noch?“

„Bei meinen Hausleuten auch.“

„No?“ fragte der Oberleutnant.

„Schredlich! Wie können solche Manieren und solche Gefinnungen hier in der Gesellschaft geduldet werden?“

„Ja, das macht die Alte. Die weiß sich mit ihrer fogenannten Feinheit auf der einen und mit sehr geschidter Schmeichelei auf der anderen Seite so einzutägeln, daß man durch die Finger sieht. Und ihre Mädeln sind so begabt und so schön! Es is wirklich ein Jammer, daß die nicht besser erzogen sind. Solange man ihnen nichts Schlimmes nachsagen kann, läßt man sie halt mitlaufen, besonders da die Offiziere drei so schöne Mädeln, mit denen man so lustige Spaß' machen kann und die nichts ablehnen, auf den Bällen und Unterhaltungen nicht missen wollen und sie immer wieder einladen. Die Wischeteife ist die Pepi, die will zur Bühne geh'n, hör' ich, der Alte bemächtigt sich schredlich um eine Verfertigung nach Wien, damit er sie kann ausbilden lassen. Die Mali, die Aletzte, die hat eine Herzensg'schicht' g'habt mit einem Oberleut-

nant, der voriges Jahr hier war. Aber er hat nit, und sie hat nit, und da war bei der Frau Mama der Teufel los. Denn er, der dumme Kerl, wär' wegen der Mali gleich ausgetreten und wär' zur Bahn 'gangen, so verliebt war dir der. Die Alte hat's aber nicht zu'geben, und die Mali ist darum jetzt etwas gehaltener in ihrem Wesen. Die Schönste ist doch die Lisi; meinst' nicht auch? Herrgott, kann das Mädle Augen machen. Ein bißel so so ist sie schon, eigentlich am meisten von allen. Die fangt mit jedem, der ein Geld hat, eine Sperenzkerei an, mit Ansichtskarten und Händebüden und so weiter, aber ja nicht mehr, da sind die Mädeln zu gut dressiert. Nur reich heiraten und achtgeben, daß man sich's nicht verdirbt; das ist der Alten ihr Morgen- und Abendgebet, und dadrauf sind sie auch aus.“

„So ähnlich mag das schon sein“, meinte Arnold.

„Wenn du auch ein bißel übertreibst.“

„Aber gar nicht, die lautere Photographie“, verti-
cherte Prochaska.

IV.

Als am Sonntag um ein Uhr Arnold bei Reiterers antrat, empfing ihn der Gerichtsadjunkt in einem sehr kleinen, hübschen Salon.

„Meine Frau wird gleich kommen“, jagte er in seiner behäbigen und etwas breiten Gemütlidkeit, „sie muß nur noch Fisi abfüttern und zu Bett bringen, was für den Hausfrieden bei Tisch entschieden ein Vorteil ist.“

Die junge Hausfrau erschien denn auch in kurzer Zeit, hübsch und frühlingsfrisch, und begrüßte Arnold sehr freundlich. Pupi und das Mädchen mit der Suppenterrine folgten ihr.

Die einfache Mahlzeit war sehr gut zubereitet und durch kleine Zutaten hübsch und angenehm gemacht. In bester Stimmung brachen Reiterers und ihr Gast am frühen Nachmittage zum Sternengarten auf, der nicht weit vor der Stadt, gegen die Donau zu, liegt. Er bildet ein mit Holzlauben umsäumtes Bierck, und wurde feinerzeit zu Ausstellungszwecken erbaut, deshalb bot er für die Bafarbuden eine gute Unterkunft. Der etwas primitive Saal war von der Vereinsunternehmung recht hübsch mit bunten Fähnchen und Lannengrün herausgeputzt.
(Fortsetzung folgt.)



ung der „Postzeitung“ scharf gerügt und aus ihr den Beweis „einer Art Nebenregierung“ des Verbandes zu konstruieren versucht. Von allen Abgeordneten wurde der Ausdruck „Tatsachenverkürzung“ verurteilt, zugleich aber auch das Befremden über die große Erregung des Staatssekretärs über das nach Ansicht der Abgeordneten der „Postzeitung“ unterlaufene Versehen zum Ausdruck gebracht. Die „Postzeitung“ selbst sprach ihr Bedauern darüber aus, daß ihr die unpassende Bemerkung der Wiedergabe des betreffenden Artikels entgangen sei. Herrn Kräfte genügt jedoch diese loyale Erklärung noch lange nicht. Er hat den Verbandsvorsitzenden zur Verantwortung gezogen und die erwähnte, den Umständen nach ungewöhnlich hohe Disziplinarstrafe verhängt.

Die Lohnbewegung der Gewerkschaften.

Interessante Einblicke in das Wollen und Können der Gewerkschaften bietet eine soeben ausgegebene Statistik der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß jene Gewerkschaften in ihren Bestrebungen zur Aufbesserung der Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen die am schärfsten ausgeprägte Kampfesstellung den Arbeitgebern gegenüber einnehmen. Wichtiger ist es besonderer Beachtung wert, inwieweit gerade diese ungestüm vorwärtsdrängende Arbeiterbewegung auf positive Erfolge zurückzuführen vermag und welcher Art die Mittel gewesen sind, denen sie ihre Fortschritte übernehmend zu verdanken hat. Denn es handelt sich in den Kämpfen zwischen der gewerkschaftlichen Organisation und dem Unternehmertum neuerdings keineswegs ausschließlich um Streiks einerseits und Aussperrungen andererseits, die Lohnbewegung verläuft vielmehr häufig in den Bahnen friedlicher Auseinandersetzungen zwischen den beiden beteiligten Parteien. Vor einigen Jahren noch war über den Umfang und die Bedeutung der auf gütlichem Wege beigelegten Lohnunterschieden nur wenig bekannt. Es ist daher verdienstlich, daß die Generalkommission, nach einem vor drei Jahren zum erstenmal unternommenen Versuch, nunmehr ihre eingehenden statistischen Erhebungen auch auf alle ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Lohnbewegungen ausgedehnt hat. Wie wichtig eine solche Erweiterung der bisherigen Streikstatistik ist, erhellt aus folgender Angabe: Im Jahre 1906 wurden in 8543 Fällen „Forderungen gestellt.“ In 110 Fällen wurden die Forderungen zurückgezogen. Von den übrigen verbleibenden Fällen fanden 4558 = 54,1 Prozent ihre Erledigung durch erfolgreiche Unterhandlungen mit den Unternehmern oder durch hilfsbringende Jugeständnisse seitens der letzteren, während es in 7338 Fällen = 45,9 Prozent zur Arbeitseinstellung oder zur Aussperrung kam. Während an den geltend gemachten Forderungen Betriebe mit 1.200.570 Personen beteiligt waren, haben nach vielfach friedlicher Erledigung der Differenzen nur 316.042 Personen oder 25 Prozent derselben an den nachfolgenden Streiks und Aussperrungen tatsächlich teilgenommen.

Bereits früher war festgestellt worden, daß auf dem Wege der Verhandlungen mit den Unternehmern mehr unmittelbare Erfolge erzielt wurden als durch den Kampf mittels Arbeitseinstellung. Daselbe trifft auch auf das Jahr 1906 zu. Bei Angriffsbewegungen und Angriffsstreiks wurden erreicht: 1) an Arbeitsverlängerung: a) ohne Arbeitseinstellung für 255.534 Personen 928.804 Stunden pro Woche, b) durch Streiks für 75.646 Personen 289.882 Stunden pro Woche; 2) an Lohnreduzierung: a) ohne Arbeitseinstellung für 491.878 Personen 852.389 Stunden pro Woche. Ferner wurden korporative Arbeitsverträge abgeschlossen: a) ohne Arbeitseinstellung in 1625 Fällen für 230.247 Beteiligte, b) infolge Angriffsstreiks in 616 Fällen für 71.361 Beteiligte.

Bei den Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen und bei Abwehrstreiks wurden verhindert: 1) Arbeitsverlängerung: a) ohne Arbeitseinstellung für 979 Personen 4872 Stunden pro Woche, b) durch Streiks für 1065 Personen 4522 Stunden pro Woche; 2) Lohnreduzierung: a) ohne Arbeitseinstellung für 2842 Personen 6197 Mark, b) durch Streiks für 4838 Personen 13.471 Mark pro Woche. Diese Statistik ist im Hinblick auf die Stärkung des sozialen Friedens allgemeiner Beachtung wert. Sie läßt erkennen, wie häufig verlastete Streiks durch friedliche Vereinbarungen sich vermeiden lassen. Die Gesamtausgaben der Gewerkschaften für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906 sind auf die enorme Summe von 13.451.718 Mark angewachsen, d. h. noch 2 1/2 Millionen Mark mehr, als im Vorjahre. Man mag hiernach ermessen, welche gewaltige Opfer die Arbeiterbewegung von ihren Teilnehmern fordert.

Das deutsche Kaiserpaar in England.

Windsor, 14. Nov. Bei schönem Wetter unternahmen der Kaiser, der Königin, der Prinz von Wales, Prinz Arthur, der Herzog von Cornwall und Graf Welfen-Ritternich einen Ausflug und beteiligten sich an einem Spaziergang. Die Kaiserin, die Königin, Prinzessin Wilhelmina, die Herzogin von Argyll und andere Damen machten eine Ausfahrt und trafen sich mit den Teilnehmern an dem Spaziergang in einem „Fishing-Tempel“ genannten Hause zum Frühstück. Den Nachmittag verbrachten die Herrschaften mit Schießen. — Die Kaiserin besuchte das deutsche Krankenhaus in London, für das sie 1000 Mark stiftete, sowie das deutsche Lehrerinnenheim.

London, 14. Nov. Die englischen Blätter bezeichnen die Rede des Kaisers als ein Unterpfand des Friedens und sprechen die Ansicht aus, daß der Besuch den Abschluß, der von Deutschen und Engländern unternommenen Verständigungsversuche sei.

Berlin, 14. Nov. Der Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, und der Lordmayor von London, Sir John Bell, haben folgende Drahtgrüße aus Anlaß des Kaiserbesuchs gewechselt: Oberbürgermeister Kirschner telegraphierte am 13. d. M.: „Lordmayor of London. An dem Tage, an welchem das deutsche Kaiserpaar von Eurer Lordschafft in der Hauptstadt Englands feierlich empfangen wird, gedenke ich freudigen Herzens der unvergeßlichen Stunden, welche im vergange-

nen Sommer der damalige Lordmayor von London und seine Begleiter als Gäste Sr. Majestät des deutschen Kaisers in Potsdam verlebten haben, und sende ich Eurer Lordschafft die herzlichsten Grüße und die lebhaftesten Wünsche für einen schönen Verlauf des heutigen Festes. Oberbürgermeister Kirschner.“ Daraus ist umgehend folgende Drahtantwort eingegangen: „An diesem für die Stadt London ewig denkwürdigen Tage erlaube ich Eurer Excellenz für das herzliche Telegramm den tiefgefühltesten Dank. Der Besuch Ihres erlauchten Herrscherpaares in unserer Stadt inmitten der allgemeinen Begeisterung ihrer Bewohner wird für uns alle lange Zeit ein Gegenstand der Freude und des Entzückens sein. Die Stadt London sendet die herzlichsten Grüße der Stadt Berlin, Eurer Excellenz und Ihren verehrten Kollegen. John Bell, Lordmayor zu London.“

Arbeiterbewegung.

Berlin, 14. Nov. Die Steinarbeiter Groß-Berlins beschloßen in außerordentlicher Generalversammlung in Anbetracht der ungünstigen Konjunktur im Berufe, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch im kommenden Jahre sich nicht verbessern werde, eine Kündigung des noch bis zum 1. März n. J. geltenden Tarifvertrags nicht vorzunehmen. Sollte der Vertrag bis zum 1. Dezember d. J. von Seiten der Arbeitgeber nicht gekündigt werden, so hat er ein weiteres Jahr Geltung.

Leipzig, 14. Nov. Die Malerinnung beschloß mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Gehilfenschaft bezüglich der Annahme des Lohntarifs der Innung, jeden Gehilfen, der nicht den Nachweis erbringen kann, daß er während des letzten Streiks bei Innungsmeistern gearbeitet hat, auszusperrn. In Frage kommen 1000 Gehilfen.

Tuttlingen 14. Nov. In der Schuhfabrik von Martin und Moder hier reichten die Zwiider die Kündigung ein.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Nov. Auf die Huldigungsbegehr, welche der hiesige schwedische Gesandte Graf Taube gelegentlich der Gedächtnisfeier in Lützen an den Kaiser absandte, ist nach dem „Vol.-Anz.“ von diesem folgendes Danktelegramm eingegangen: „Hochachtungsvoll über den freundlichen Gruß der zur Einweihung der Kaiser-Wald-Gedächtniskapelle auf dem Schlachtfeld Lützen versammelten Schweden und Deutschen spreche ich allen Beteiligten meinen wärmsten Dank aus. Die Kapelle ist der Ausdruck tiefempfundener Dankbarkeit für die unvergänglichen geistigen Güter, welche der große Heldentum uns mit seinem Blute errungen hat. Würde das Andenken des hehren Mannes bei beiden Völkern allezeit mit gleicher Treue festgehalten und durch gewissenhafte Pflege seines Vermächtnisses betätigt werden. Dann wird Gottes Schutz und Segen auch ferner mit Schweden und Deutschen sein. Wilhelm I. R.“

Berlin, 14. Nov. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung das geplante Flottengesetz genehmigt. Dasselbe enthält die Absicht, die Ersatzfrist der Uintenschiffe von 25 auf 20 Jahre herabzusetzen. Die Bestimmung deckt sich mit den in der Presse bereits gemachten Angaben.

Berlin, 14. Nov. Aus Köln wird der Voss. Ztg. gemeldet: Unter dem Vorsitz des Reichsrates Wilhelm Goensbroeck fand gestern vormittag auf Schloß Haag eine Versammlung statt, deren Zweck von den Beteiligten geheim gehalten wird. Graf Goensbroeck hatte die Einladung dazu an Herren verschiedener Meinungen und verschiedener Parteipunkte ergoßen lassen. Die Verhandlungen nahmen etwa drei Stunden in Anspruch. Die Köln Volks-Ztg. erklärt, daß es sich um die Gründung eines Vereins gehandelt habe, dessen Ziele gegen das Zentrum gerichtet seien. Demnächst soll ein entsprechender Werbeauftrag erlassen werden.

Berlin, 14. Nov. Die Königin-Witwe Karola von Sachsen ist an einer Gewebentzündung an Kopf schwer erkrankt.

Berlin, 14. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert die Genossen auf, am 26. Nov. dem Tage des Zusammentritts des preussischen Landtags, überall Demonstrationsmassenversammlungen gegen das preussische Wahlrecht zu veranstalten.

Leipzig, 14. Nov. Das Reichsgericht hat die Revision des Birkusdirektors Niederhofer, der am 24. Oktober vom Münchener Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen an dem Kaufmann Hendschel, zum Tode verurteilt worden ist, verworfen.

München, 14. Nov. Landtagsabgeordneter Ribot (Wahlkreis Mittelfrankens Schwabach-Altdorf) legte aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat nieder.

München, 14. Nov. Die Wahl des Abg. Röhl-Würzburg II, die nur mit einer Mehrheit von 15 Stimmen erfolgte, wurde heute von der mit der Vorprüfung betrauten Abteilung beanstandet und zur Prüfung dem Wahlprüfungsausschuss hinübergegeben.

Freiburg i. B., 13. Nov. Für den verstorbenen Professor Rümelin wählte die Universität den Strafrechtslehrer Professor Richard Schmidt zum Mitglied der Ersten Kammer.

Bamberg, 13. Nov. Das herrlich gelegene Schloß Burgellern bei Bamberg ehemals fürstbischöflicher Landsitz, ist von den Bankiers Nathan und Lorenz Burger-Kornberg für 230.000 M. gekauft worden.

Von der Bergstraße, 12. Nov. In dem badi-schen Städtchen Weinheim hatte es der dortige Organist der katholischen Stadtkirche und Dirigent des „Cäcilienvereins“ bei dem Festgottesdienst, der anlässlich der Geburtstagsfeier des Großherzogs stattfand, für angemessen erachtet, den nach Beendigung des Gottesdienstes üblichen Schlussproben in freier, pathetischer Phantasie die Melodie der Harknhy mne zu Grunde zu legen. Auf erhaltene Anzeig hin wurde dem Dirigenten von der erzbischöflichen Kurie in Freiburg ein Verweis erteilt.

Mailand, 14. Nov. Die hiesige Sparkasse hat anlässlich der Geburt der Prinzessin eine Million Lire für Wohltätigkeitsanstalten und die Ueberschweben in Norditalien gespendet. — Was würde die Kasse erst gespendet haben, wenn ein Prinz gewesen wäre?

London, 14. Nov. Der englische Premierminister Campbell-Bannermann wurde am Mittwoch von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, während er als Gast im Hause eines Parlamentsmitglieds weilte. Kurz nach Mitternacht erwachte er infolge eines neuen Unwohlseins, worauf ein Arzt gerufen wurde, der über eine Stunde bei dem Minister verweilte. Alsdann ließ die Festigkeit des Anfalles nach und der Premierminister schief wieder ein. Das Bulletin über das Befinden des Premierministers lautet: Der Minister war durch die Anstrengungen des gestrigen Tages äußerst erschöpft und fand infolgedessen sehr wenig Schlaf. Es war daher für ihn nicht ratsam, heute das Bett zu verlassen. Nach weiteren Meldungen ist der Minister außer Lebensgefahr.

Portsmouth, 14. Nov. Zu Ehren der hier weilenden deutschen Offiziere veranstaltete der Mayor einen feierlichen Empfang. Eine große Anzahl deutscher Marine-soldaten besuchte heute Abend das Theater.

Petersburg, 15. November. Die russische Duma wurde am Donnerstag mit den üblichen Zeremonien eröffnet. Das Parlament wählte zum Präsidenten Nikolai Alexejewitsch Chomjakow (Oktoberist) mit 371 gegen 9 Stimmen; Graf Wolinski erhielt 2 Stimmen und der frühere Präsident Golowni 1 Stimme. Chomjakow hielt eine kurze Rede, in der er sagte, er betreue die Präsidententribüne mit dem Glauben an eine helle Zukunft des ganzen einheitlichen und unteilbaren Rußland. (Stürmischer Beifall.) Er habe das Vertrauen zu der Duma und zu den Abgeordneten, daß sie den Souveränen Willen des Kaisers erfüllen, alle Parteifeindschaft vergessen und dazu beitragen werden, mittels gesetzgeberischen Schaffens in Rußland den Frieden wiederherzustellen. (Stürmischer Beifall.) Nächste Sitzung unbestimmt.

New-York, 14. Nov. Der Präsident der zahlungs-unfähigen Ankl. Lecker Trust Company, Karl Barab, hat Selbstmord begangen.

In Solingen erfolgte am Donnerstag in dem Geschäftshause der Firma Saam u. Co. im Gräfrath, wahrscheinlich infolge Ausbruchs von Feuer im Backraum da Explosions von 75.000 im Laden der Firma lagernden einfachen Patronen. Das Haus ist niedergebrannt. Personen wurden nicht verletzt.

In Reustadt a. S. ist die Maschinenfabrik Ranzler Söhne völlig niedergebrannt.

Aus Württemberg.

Legitimationskommission. Die am Donnerstag fortgesetzte Beratung betr. die Anfechtung der Waiblinger Wahl führte schließlich zum einstimmigen Antrag auf Gültigkeitserklärung. Die Beweishebungen über die Art und Benützung der Holierräume in Hegnath und Waiblingen wurden im ersten Fall mit 6 gegen 3 Stimmen, im zweiten einstimmig dahin gewürdigt, daß eine Anfechtung nicht darauf gestützt werden könne, und da die gestern beschlossene weitere Beweishebung nur auf die Ungültigkeit von 11 Stimmen sich bezog, diese aber auf das Gesamtergebnis keinen Einfluß hat. (Hahn Sp. hatte 121 Stimmen Mehrheit) wurde von jener Beweishebung wieder abgesehen.

Stuttgart, 14. Nov. Die neuerrichtete Stelle eines Hauptamts der Stuttgarter Gemäldegalerie im Vorstand ist dem Professor Dr. Max Diez, Lehrer für Kunstgeschichte an der Akademie der bildenden Künste, übertragen worden. Prof. Dr. v. Lange, der die Stelle eines Inspektors der Gemäldegalerie seither im Nebenamt bekleidete und sich, wie allgemein anerkannt wird, unbestrittene Verdienste um dieses Institut erworben, wurde mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Kronenordens ausgezeichnet.

Ludwigsburg, 14. Nov. Hier wird zur Zeit die Gründung eines Rabattsparevereins in die Wege geleitet.

Gannstatt, 14. Nov. Gestern ist im Alter von 66 Jahren der Alt-Schultheiß Werner von Dosen an einem Schlaganfall gestorben. — In der Mittwochssitzung der bürgerl. Kollegien in Heilbach erklärte Schultheiß Fritz, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte und 30 Jahre seines Amtes waltete, seinen Rücktritt.

Maria-Kappel, O. Craißheim, 14. Nov. Die Wassernot der letzten Monate ließ die hiesigen Gemeindegemeinden in einer allgemeinen Versammlung zu der Frage der Errichtung einer Wasserversorgungsanlage Stellung nehmen. Nach einem Referat von Schultheiß Bah fasste die Gemeindegemeinderversammlung den Beschluß, einen staatlichen Wasserbautechniker die nötigen Pläne und Kostenberechnungen anfertigen zu lassen. — Von überall her im Frankenland hört man bittere Klagen über empfindlichen Wassermangel. In Fässern holen manche Ortschaften ihr Wasser oft stundenweit.

Waiblingen a. G., 14. Nov. Sechs Bewerber haben sich um unsere Ortsvorsteherstelle beworben und werden sich am Sonntag der Bürgerchaft vorstellen. Es sind dies Schultheiß Arceh in Heßigheim, Amtsgerichtsekretär Hüppenhauer in Stuttgart, Verwaltungsbeamter Med beim städtischen Gaswerk Stuttgart, Stadtpfleger Wischuf von hier, Schultheiß Steeger-Engberg und Ratschreiber Kraut in Böblingen. Die Wahl selbst findet am Donnerstag den 21. November statt.

Der Unfall auf dem Schw. R. folgendermaßen dargestellt: Donnerstag früh 1/27 Uhr als ein von Böblingen kommender Arbeiterzug auf dem Westbahnhof eingetroffen war, hatte sich der Zug noch nicht ganz entleert, und namentlich in den letzten Wagen desselber waren noch verschiedene Arbeiter im Begriff, auszustiegen, wobei sie teilweise vom Kopfstück des einen Wagens auf dasjenige des vorhergehenden Wagens hinübertraten in der Meinung dort leichter absteigen zu



innen. Bei dem herrschenden Nebel und der schlechten Bahnhofbeleuchtung konnte der Beamte der etwa in der Mitte des Zuges stand, nicht erkennen, daß noch Leute im Aussteigen begriffen waren und ließ deshalb den Zug anfahren. Die mit dem Ausfahren verbundene starke Erschütterung bewirkte, daß mehrere Personen von der Wagenplattform herabfielen. Hierbei wurde von dem anfahren den Zuge der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Ebner von Rohr bei Wäldingen überfahren und sofort getötet, während die anderen abgestürzten Personen mit dem Schrecken davonkamen.

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ereignete sich, wie jetzt bekannt wird, auf der Straße A b t s g m ü n d - Weinroden ein schwerer und doch noch glücklich verlaufener Unfall. Etwa um 4 Uhr früh verlor eine mit drei Personen besetzte Kutsche in der Nähe des sog. Hohenrain plötzlich den festen Boden und rollte in einen Steinbruch hinab. Ein wertvolles Pferd blieb tot, die Droschke wurde zertrümmert und nur die drei Insassen, die von einem kleinen Gelage heimzukehren schienen, kamen mit Schürfwunden davon.

Mittwoch in der Frühe erschloß sich in Heidenheim ein Hof vor seinem Hause der Privatier G ä t t i n g e r. Was an Unglücklichen, der als Blumenhändler weithin bekannt war, zu diesem Schritt veranlaßte, ist noch nicht bekannt geworden.

Donnerstag früh ist in Ruppington O.A. Herrenberg das Haus der Witwe H a m m e r e r niedergebrannt. Durch die Anwendung der neuen Wasserleitung sind die gefährdeten Nachbargebäude gerettet worden. Der Brand dürfte von dem eigenen Sohn gelegt sein, der seinen Eltern schon einmal das Haus niedergebrannt hat und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Dieser war vor einigen Wochen auf Wohlverhalten wieder in Freiheit gesetzt worden, er wurde auf dem Brandplatz verhaftet.

In der Wohnung des färslichen Forstwarts in Schrozberg feuerte der Forstwart mit seinem Dienstgewehr, ohne zu wissen, daß es eine Pulverladung enthielt, seinem 23jährigen Kameraden Bögner ins Gesicht. Der Betroffene brach zusammen und liegt jetzt schwer verletzt darnieder.

Aus Hürtwangen und anderen Schwarzwaldorten sind starker Schneefall gemeldet.

Gerichtssaal.

Eine hinausgeschobene Hinrichtung.

Berlin, 14. Nov. Der Verteidiger des zum Tod verurteilten Bergmanns K u r s c h u b, dessen Hinrichtung auf telegraphische Order des Staatsanwalts im letzten Augenblick hinausgeschoben wurde, hatte beim Landgericht Dortmund die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Dieser Antrag wurde vom Landgericht Dortmund abgelehnt. Daraufhin hatte der Verteidiger gestern am späten Abend telegraphisch beim Oberlandesgericht in Hamm und beim Justizminister Beschwerde eingebracht. Das Oberlandesgericht hat dann in einer in der letzten Nacht abgehaltenen Sitzung die Entscheidung des Landgerichts Dortmund aufgehoben und die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet. Diese Entscheidung ging der Staatsanwaltschaft erst heute früh kurz vor dem festgesetzten Zeitpunkt der Hinrichtung zu. K u r s c h u b war bereits vom Gefängnisgeistes auf seinen Tod vorbereitet worden.

Berlin, 14. Nov. Die seit mehreren Monaten geführte Untersuchung gegen den wegen Verdachts des Hochverrats in Solingen verhafteten Redakteur S c h i m m e r ist beendet. Die Akten sind, einem heiligen Blatte zufolge, jetzt der Oberstaatsanwaltschaft zugestellt worden, zwecks Erhebung der Anklage, die auf Hochverrat, begangen in 17 Fällen, lauten dürfte.

Eine Ehrenerklärung für Fräulein Molitor.

Marktsruhe, 14. Nov. Die „Badische Landesztg.“ veröffentlicht heute folgenden Brief des Redakteurs des „Berliner Lokalanzeiger“, Hans Satorius, an Fräulein Molitor zu Händen des Rechtsanwalts Dr. v. Pannewitz:

Sehr geehrtes gnädiges Fräulein! Die im Laufe des Monats August in dem damals vertretungsweise von mir redigierten „Berliner Lokalanzeiger“ gegen Sie auf Grund unrichtiger Informationen erfolgten Angriffe bedauere ich hiermit aufs lebhafteste, erkläre aus freien Stücken, daß ich mich von der vollkommenen Haltlosigkeit sämtlicher Ihnen gemachten Vorwürfe überzeugt habe, und bitte Sie wegen der in jenen Artikeln enthaltenen schweren Beleidigungen um Verzeihung. Große Arbeitslast, welche damals auf meinen Schultern ruhte, machte es mir leider unmöglich, die Sie so sehr kränkelnden Nachrichten rechtzeitig auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. In größter Hochachtung ergebe ich Hans Satorius.

Außerdem hat Redakteur Satorius die Zahlung sämtlicher Kosten der Rechtsanwältin Dr. v. Pannewitz in München und August Schäfer in Baden-Baden übernommen und eine Buße von 2000 Mark an Fräulein Olga Molitor gezahlt, die in das unbeschränkte Eigentum des Fräulein Olga Molitor übergeht. Von dieser Buße hat Fräulein Olga Molitor der Unterstützungskasse des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins und der ehemaligen Stiftdirektorin Fräulein Elise v. Heusler je 1000 Mark zugewiesen. Der Strafantrag gegen Redakteur Satorius wurde sodann zurückgezogen.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 14. Nov. Geh. Medizinalrat Professor Dr. Robert Koch wurde gestern mittag vom Staatssekretär des Innern, Bethmann-Hollweg, empfangen, welcher ihm zugleich im Namen des preuß. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und der Medizinalangelegenheiten das vom Kaiser vollzogene Patent als Kaiserl. Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Erzcellenz“ überreichte. Im allerhöchsten Auftrag sprach der Staatssekretär des Innern dem großen Forscher zugleich die warmste Anerkennung aus für seine bisherigen außerordentlichen Verdienste um Wissenschaft und Vaterland, denen sich diejenigen zur Bekämpfung der Schlafkrankheit würdig anreihen.

Bermischtes.

Der Erfinder der gewebten Strümpfe.

Wenn wir heute in den großen Geschäften und Warenhäusern die hochaufgeschichteten Stapel von gewebten, oft recht wohlfeilen Strümpfen sehen, wissen wohl die wenigsten, daß der Erfinder der gewebten Strümpfe ein englischer Geistlicher, namens William Lee war, der an einer Kirche in einer kleinen Ortschaft nahe Nottingham zu Ende des 16. Jahrhunderts amtierte. Lee widmete allerlei mechanischen Arbeiten, die er in einer kleinen, im Pfarrhause eingerichteten Werkstatt vornahm, mehr Zeit, als seinem Amt, nicht selten mußte er sogar aus der Werkstatt auf die Kanzel geholt werden, so daß, auf Anlangen der Gemeindeglieder hin, der noch junge Mann sein Amt verlor. Ohne Amt, ohne Mittel, wäre Lee nun mit seiner Familie dem Hunger preisgegeben gewesen, wenn nicht seine Frau, die die damals noch hoch bewertete Kunst des Strickens eifrig betrieb, durch den Verkauf von Strümpfen Brot und Wohnung beschafft hätte. Lee war der Ansicht, daß die Strumpfwirerei eine Zukunft habe, wenn man auf mechanischem Wege mehr Strümpfe schneller herstellen und billiger verkaufen könnte. Er ließ sich von seiner Frau in das Geheimnis des Strickens einweihen und benutzte seine mechanischen Fertigkeiten zu unablässigen Versuchen, einen Strumpfwirerkstuhl zu erfinden. Endlich gelang es — Lee eilte nach London, um die Regierung, die Königin Elisabeth und ihre Räte für seine Erfindung zu interessieren, aber vergeblich. Elisabeth selbst, sowie ihr Ministerium, sonst so bedacht, für die Hebung des englischen Handels und der englischen Industrie, hatten kein Interesse für die Strumpfwirerei eines entlassenen Geistlichen. Deshalb wandte sich Lee nach Frankreich, wo er von König Heinrich IV. und dem Minister Sully freundlich empfangen wurde. Er stellte einige Webstühle auf, und schon begannen Lees gewebte Strümpfe sich einzubürgern, als König Heinrich starb und Lees Unternehmungen, ohne eigene Mittel mehr zur Vervollkommenheit seiner Erfindung zu tun, stockte, und in Verfall geriet. Lee starb in Armut zu Paris. Als seine Webstühle unter Heinrich IV. einige Zeit viel zu leisten hatten, hatte er einige Gehilfen annehmen müssen. Einer dieser Gehilfen, glücklicher als sein Vorgänger, ging nach England zurück, stellte dort nach Lees Vorbild gebaute, bedeutend verbesserte Webstühle auf und ließ besonders schön gefärbte Strümpfe weben, die vom Hof und schließlich vom gesamten englischen Adel gern getragen wurden. Von London aus kamen die gewebten Strümpfe in die Länder des Kontinents, überall entstanden ähnliche und gleichartige Fabriken — und heute hat der gewebte Strumpf, die Erfindung William Lees, zum größten Teil den gestrickten Strumpf aus dem Felde geschlagen.

Meister zum Kleben von Papier auf Metall.

Einen guten Meister, um Zettel auf Zinnbüchsen zu kleben, erhält man durch Vermischen von bestem Mehl mit $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ seines Gewichts Zucker. Man übergießt das Gemisch mit heißem Wasser in derselben Weise, wie man gewöhnlichen Mehlkleister herstellt.

Was soll der Imker im November tun?

Den Wabenvorrat sichten, die Honig- und Pollenwaben als wertvolle Schätze aufs Frühjahr unverletzt und unverdorben bewahren, in und um den Stand aufräumen, alles ordnen, die Abfälle sammeln, den Feinden wehren, die Aufzeichnungen verarbeiten, alte und neue Bücher lesen, aus seinem Schrage hier und da Altes und Neues hervorholen, dies und manches andere zu Nutz und Frommen der Bienens Freunde soll geschehen.

D' Visitation.

„Heint kommt der Herr Prälat en's Ort!“
 So geht's vo Di'm zom Andra fort.
 Und d'Gassa, dia send wia auf'schlecht,
 A jeb's in's Sonntichsäs se frecht.
 Der Herr Prälat jz visitiert,
 Guckt, ob der Pfarr sein Amt reacht fäert,
 Ob ordelich dia Leut an jend
 Und ob se au en d'Kircha gent.
 Jez fährt er en der Kutscha rein
 Und alle Glosa läutet drein;
 Amtiera will schau'n der Prälat
 Ob das er no au g'veschp'ret hat.
 Es laufet d' Leut, wer laufa san,
 En d'Kirch goht heint a jederman;
 Em Mansg'schüßl ischt koin Plaz maih leer,
 Druckwohl goht's bei de Weiber her.
 Em Pfarrstuhel sijet em Dnat
 Sein Hochehrwürden, der Prälat;
 D' Frau Pfarrere sijt näba dran,
 Dui färdht' se et vor'm haucha Man.
 Jez freigt der Pfarr sein Kanzel nau
 Und alle Auga guket auf,
 Ob's ihrem Pfarr er schlemm zu Ruat
 Und was er woch au pred'ga duat,
 Doch's goht nra alle Sonntich grad,
 Der hot koin Angsch't vor'm Herr Prälat;
 So wahr ond schlücht, wia's allweil ischt,
 Dia Weiber hent se d' Auga g'wischt.
 No kommt dui Roif an d' Schwaizer dran,
 Mit Kenderlehr der Herr fängt an;
 Er frogt dia Kender hen ond her
 Aus Bibel ond A't'ismuslehr.
 Doch dia, dia wisset alles guat,
 Se schwäget frei mit frohem Ruat,
 Dia Eltern hent ihr hella Freud,
 Dia ihre Kender send so g'scheit.
 „Nun nur noch Eins, wer das wohl weiß,
 Befommt von mir gleich einen Preis:
 Warum gab Gott, der unser Hort,
 Der Eva das Verheißungswort?“
 Des ischt zua schwer, 's bleibt alles stomm,
 Dia Kinder guket alle domm,
 Bloß dort der Krizschian an der Wand,
 Der Verfäht vo alle, hebt sein Hand.
 Der Pfarr traut seine Auga et,
 Daß des der Krizschian wissa dät.

„Na, du dort hinten, was meinst du?“
 So ruaft der Herr Prälat em zu.
 Do jait der Bua, d' Händ duat er falta:
 Der Adam hätt 's et Edna b'halla.
 Aus „A Sträußle aus mei'm Gärtle.“

Heiteres.

Waidmännische Ermutigung. Förster (zum Sonntagjäger): „Wenn die Hasen hinten nur einen halben Meter länger wären, dann träfen Sie sie am Ende.“
Leptes Mittel. „Na, was sagst du dazu, Käse, alter Erbonkel, auf dessen Geld ich ganz sicher gerechnet hatte, hat sich wieder verheiratet!“

Und was willst du tun Franz?
 Hä... werde der jungen Lante den Hof machen... vielleicht noch „Tantieme“ zu retten!“

Kaiv. Wohltätigkeitsbame (zur Kleinen, die für ihre kranke Schwester Suppe holen will): „Liebes Kind, du willst Krankensuppe haben; deine Schwester ist aber gar nicht mehr krank. Ich habe sie gestern auf der Straße gesehen.“ — Die Kleine: „Ja, gesund ist meine Schwester schon, aber essen tut sie immer noch.“

— **Sicheres Zeichen.** Sie: Heuer gibt es aber auffallend viel Fliegen im Zimmer!

Er: Und merkwürdigerweise meistens weibliche.

Sie (erstaunt): Ja, woher weißt du denn das?

Er: Weil kaj alle am Stiegeel sitzen.

Geschichte von anno 49. Im Jahre 1849, als alle Bürger als Bürgerwehr das Vaterland zu beschützen suchten, wurden überall Wachtposten, hauptsächlich von abends bis morgens aufgestellt, und so war es auch in der Stadt J., wo zufällig ein Israelite den Posten besetzt hielt. Der Kommandant der Bürgerwehr, welcher sich von der Bereitschaft seiner Bürger überzeugen wollte, rief die Schildwache an: „Warum rufen Sie nicht „Geraus“, wenn der Kommandant kommt?“ — „Ruft nichts, Herr Kommandant“, erwiderte dieser trocken. Der Kommandant, entrüstet über die Gleichgültigkeit der Schildwache, befahl ihm sofort „Geraus“ zu rufen. Die Schildwache besahm darauf, daß dies wertlos sei. „Warum denn“, fragte der Vorgesetzte. „Weil niemand drin ischt“, gab die Wache harmlos zur Antwort, „aber, daß der Herr Kommandant ischt, daß ich weiß, wo sie sind, will ich Ihnen sagen: Sie sind dräben in Rosenwirts-Garten beim Kegelspiel!“

Handel und Volkswirtschaft.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 5. November bis 11. November 1907.

Angehts der angespannten Lage des Getreidemarktes hat sich der Preisdruck auf den Weltmarkt weiter verschärft. Die Schwierigkeit der Geldbeschaffung veranlaßt in Amerika Exportbeschränkungen, die mit der wirklichen Leistungsfähigkeit kaum in Einklang zu bringen sind, während die Kaufkraft der Absatzgebiete aus finanziellen Gründen gleichfalls geschwächt erscheint. Diese Verhältnisse lassen die für die Befestigung der Marktlage sonst maßgebenden Faktoren weniger zur Geltung kommen. Auch in Deutschland ist der Geschäftsvortrieb durch den teuren Geldhand in Mitleidenschaft gezogen, aber es traten andere Momente in Erscheinung, die geeignet waren, den ungünstigen Einbruch der amerikanischen und englischen Kursrückgänge abzumildern. Vor allem hat hier der Umstand zur winterlichen Witterung die Befestigung erwirkt, daß die ohnehin schon seit längerer Zeit gehobene Warenzufuhr durch einen frühzeitigen Schiffsabmarsch ganz abgehalten werden konnte. Der Handel ist schwach verlorst. Vorräte, aus denen der Konsum in den Wintermonaten schöpfen könnte, sind nicht vorhanden, und es ist fraglich, ob die in der Provinz vorgekauften Mengen noch rechtzeitig herangezogen werden können. Ebenso unvollkommen wäre ein allzu früher Eintritt kalter Witterung für die Landwirtschaft, denn es ist noch manche Arbeit auf den Feldern zu erledigen vor allem aber wäre für eine gezielte Entwicklung der späten Saaten noch eine Periode milder und feuchter Witterung wünschenswert. Anher diesen Erwägungen trugen russische Frostmeldungen und der Umstand, daß die russische Regierung zu hohen Preisen Bergpflanzungskäufe vornimmt, wesentlich zu der festeren Veranlagung des deutschen Getreidemarktes bei. Während sich Wägen dem Einfluß des Auslandes zeitweise nicht zu entziehen vermochten und den erzielten Kursgewinn wieder aufgab, lag Roggen durchaus fest und schließt 4—5 Mk. über letzter Woche. Vater hatte gleichfalls feste Tendenz aber stillen Verkehr, da sich der Bedarf in Anbetracht hoher Förderungen nur auf das Notwendigste beschränkt. Bei den übrigen Futtermitteln gestaltete sich der Absatz seit dem Eintritt kälterer Witterung etwas lebhafter. Auch im Brauergeschäft haben Beschäftigtenleistungen die Kaufkraft im Inlande etwas angesetzt.

Es stellten sich die Preise für inländische Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität, wobei das Weizen (+) bezw. Weizen (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Rheinberg	989 (—)	903 (+2)	168 (—2)
Damig	297 (+1)	201 (+4)	172 (—1)
Stettin	228 (+2)	204 (+4)	178 (+1)
Böfen	292 (+1)	201 (+3)	180 (—2)
Breslau	292 (—)	205 (—)	189 (—)
Berlin	227 (—)	212 (+3)	188 (+5)
Magdeburg	219 (—)	213 (+3)	171 (—)
Salze	222 (—)	214 (—2)	174 (—)
Leipzig	228 (—)	215 (—)	181 (—)
Köln	225 (+4)	200 (—4)	170 (—4)
Hamburg	217 (—2)	199 (—3)	180 (—)
Hannover	220 (—)	212 (+2)	176 (+4)
Dranschwitz	219 (—)	212 (—2)	178 (—)
Düsseldorf	230 (—)	213 (—2)	185 (—)
Rhein	225 (—5)	212 1/2 (—2 1/2)	181 1/2 (—)
Frankfurt a. M.	222 1/2 (—7 1/2)	207 1/2 (—7 1/2)	190 (—2 1/2)
Mannheim	229 (—4)	211 1/2 (—)	190 (—)
Stuttgart	252 1/2 (+2 1/2)	225 (+5)	200 (+5)
Strasbourg	245 (—6)	217 1/2 (—2 1/2)	207 1/2 (—)
München	248 (—4)	214 (—8)	198 (—2)

Kleiderbranche. Der Ausschuss schlägt eine Dividende von 4 1/2% vor gegen 4% im Vorjahr.

Oberdorf, 14. Nov. Die hiesige Gemeindefabrik erhöht vom 1. Januar 1908 ab den Zinsfuß von 3 1/2% auf 4%.

Saiblingen a. G., 13. Nov. (Wickmarkt.) Zufuhr 98 Ochsen und 62 Stück sonstiges Vieh von auswärtig, dazu von hier 5. Stück. Erzielt wurden bei ziemlich rauem Handel: für 1 Paar Ochsen bis zu 100 Mk., für 1 Paar Stiere bis zu 80 Mk., für 1 Kuh bis zu 450 Mk.; Kleinvieh entsprechend billiger. Preise sind dem letzten Markt gegenüber ziemlich gleich geblieben.

Canstatt, 13. Nov. Bei der heutigen Käse- und Felleversteigerung wurden folgende Preise erzielt: für Ochsenhäute 46 Bg., für Stierhäute über 80 Bg., 44 Bg., von 70—79 Bg., 44 1/2 Bg., unter 80 Bg., 44 Bg., für Rindshäute über 70 Bg., 60 Bg., von 50—59 Bg., 50—51 Bg., unter 60 Bg., 53 Bg., für Kalbhäute über 60 Bg., 50 Bg., unter 60 Bg., 52 Bg., für Fohlenhäute unter 60 Bg., 44 Bg., je per 1/2 Rilo, die übrigen Fohlenhäute konnten wegen niedrigen Angebotes nicht abgegeben werden. Für Kalbsfelle wurde per St. 5 Mk. 5 Bg. bis 10 Mk. 65 Bg. bezahlt.



Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 9. Nov. 1907.

Gemäß Art. 27 der Bezirksordnung wird heute unter Leitung des Stadtvorstands von dem vereinigten Gemeinderat und Bürgerausschuß die Wahl der Abgeordneten zur Amtsversammlung und deren Stellvertreter, deren Zahl von den bürgerlichen Kollegien für Wildbad auf 8 festgesetzt wird, mittelst geheimer Abstimmung auf die Dauer von 3 Kalenderjahren vorgenommen. Es wurden gewählt: Als Abgeordnete: Stadtschultheiß Böhner, Stadtpfleger Gutbub, Ludwig Kappelmann, Rfm., Fritz Koch jr., Zimmermeister, Friedr. Brachhold, Schreinermeister, Bürgerausschußobmann Wilhelm Pfeiffer und Christof Treiber, Gastwirt. Als Stellvertreter: Karl Gähler, Gasverwalter, Karl Aberle,

Rfm. und Gustav Riegringer, Buchbindermeister. Die Gewählten erklären, die Wahl anzunehmen.

Nach dem Vertrag der hiesigen Stadt zu dem Bedarf der Amtsperiode sind die hiesigen 7 Abgeordneten nicht in jeder Amtsversammlung alle stimmberechtigt, sondern nur in jeder 2. Amtsversammlung. Die bürgerlichen Kollegien erklären sich mit dem Vorschlag des Rgl. Oberamts einverstanden, daß von den hiesigen Abgeordneten in der 1. 3. 5. 7. 9. und 11. nach den Bestimmungen der Bezirksordnung stattfindenden Amtsversammlung je 7 und in den übrigen je 6 mit Stimmrecht teilnehmen.

Um die anfangs nächsten Jahres zur Erledigung gelangende, mit Rücksicht auf den bedeutenden Geschäftsanfall

im Stadtbauamt aber schon auf 1. Dez. d. Js. neu zu besetzende Stadtbaumeisterstelle haben sich 20 Bewerber gemeldet. Aus der Zahl der Bewerber werden von der hierzu bestellten Kommission folgende Herren dem Gemeinderat zur engeren Wahl vorgeschlagen: Robert Hammer, Bauwerkmeister hier, Christian Runk, Bauwerkmeister in Stuttgart, Otto Hagemeyer, Rgl. Straßenmeister und Bauwerkmeister in Gorb a. N., Stadtbaumeister Weik in Crailsheim, Ortsbaumeister Allmendinger in Baihingen a. F. und Bauwerkmeister Zweigle in Stuttgart. Schluß folgt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag, den 18. Nov. 1907, vorm. 8 Uhr in Wildbad auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald I, 70 Wasserfalle, 72 Blockhausenebene, 74 Stürmlesloch, 78 Tuchmacherweg, 88 Grünhütte, 89 Dürnmäherwald, 93 Kollwasserhof, 95, 96 mittl. und hint. Speckenteich, hint. Langerwald, 97 Gungelshupfstein, 103 hint. Altsloch, 104 Altslocherbeide: tannener Schlagraum (Scheidholz) unausgeprägt in 8 Losen; ferner von der Christofshofwiese Los 2 und 11, 1 Los erlenes Uferreißig, mit etwas Derbholz.

Evang. Gottesdienst.
Ernte- und Herbstankersfest.
25. S. n. Trin
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Koch.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Derselbe.
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Derselbe.

Bordeaux
bester Stärkungswein für Blutarme von **M. 1.20** an p. Flasche sowie
Ott's Griechische Weine empfiehlt
Hans Grundner
vormals Anton Heinen.

Freibank.
Heute mittag ist
Kuhfleisch
zu haben das Pfund zu **40 Pfg.**

Derjenige, welcher aus meiner Mosterei
2 Stützen
und einen Trichter
nach Hause mitgenommen hat, wird erjucht, dieselbe bis heute abend bei mir abzuliefern.
Karl Rath.

Toilette-Artikel
Haarwasser, Mundwasser, Zahnwasser, Zahnbürsten Schwämme, Seifen u. s. w. empfiehlt
Hans Grundner
vorm. Anton Heinen
Drogerie und Sanitätsbazar.

Raumann's Nähmaschinen
Jährliche Produktion 100000 Stück
sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.
Der Belust, den die Raumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.
Zur Kunststickerei sind Raumann's Nähmaschinen besonders geeignet.
Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei
S. Grübel, Stuttgart
Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.
Vertreter für Wildbad:
H. Riegringer, Messerschmied
woselbst Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinennadeln, Del, Spulringe, Spulen und sämtliche Bestandteile.

Zu Weihnachten
empfehle mein reichsortiertes Lager in
Uhren- Gold- und Silber-Waren
sowie alle Arten Schmuckfachen,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke
zu extra billigen Preisen.
Reparaturen, Renaufertigungen, Versilbern von Bestecken unter Garantie.
HANS KREMEIER
Wildbad Juwelier Hauptstr. 84.

Todes-Anzeige.
Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß meine l. Frau, unsere Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Caroline Boff
geb. Wolf
heute Nacht im Alter von 61 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Wildbad, den 16. November 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr statt.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur
MAGGI'S Würze. Unverricht in Würzkraft und Aroma! Angolegentlichst empfohlen von Chr. Weimert, Konsumgeschäft.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.
Die gemäß § 52, Ziffer 1 des Statuts vorzunehmende
ordentliche Generalversammlung
findet am
Sonntag den 24. November ds. Js.
nachmittags 2 1/2 Uhr
im Rathausaal in Neuenbürg statt.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Ergänzungswahlen für den Vorstand.
Den 12. November 1907.
Der Kassenvorstand.

Wirtschafts-Übernahme und -Empfehlung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung teile ergebenst mit, daß ich unter heutigem das
Gasthaus zum „grünen Hof“
(vormals Restaurant Bäuerle)
pachtweise übernommen habe.
Indem ich bestrebt sein werde, meine werten Gäste nur mit **guten Speisen und Getränken** zu bewirten, zeichnet
Hochachtungsvoll
Karl Weiß.
Samstag und Sonntag Metzelsuppe wozu höflichst einladet.
Der Obige.

Liederkranz Wildbad.
Die ordentliche
General-Versammlung
findet heute abend 8 Uhr
im Lokal (Gasthof z. Sonne) statt. Die aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Kassenbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.
Der Ausschuss.

Freiwillige Fahrnis-Versteigerung.
Montag, den 18. November, mittags 1 Uhr kommen folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:
1 Ruhebett, 2 lackierte und 1 eiserne Bettlade samt Koff, 2 Nachttische, 2 Wandtische, 2 Tische, 1 Kommode, 1 Bett, 1 Schüsselbrett, Teppiche, Gallerien, Spiegel, Rollläden, Vorhänge und Verschiedenes.
Villa Ladner.

Geschäfts-Empfehlung.
Der titl. Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich unter heutigem eine
Bau- und Möbelschreiner-Werkstätte
im Hause meines Schwiegervaters (Villa Eden) eröffnen habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei **billiger Berechnung und schneller Bedienung.**
Hochachtungsvoll
August Ackermann.

Für **10 S** 1/4 Paket
„Kathreiner“
ausreichend für
20—25 Tassen!
Sie können 10 Pfennige nicht nutzbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbehagen anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrüglige Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Aenepp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

